

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 15

Artikel: Asile Suisse des vieillards de Paris
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

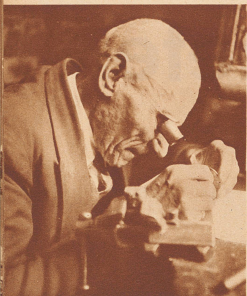
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



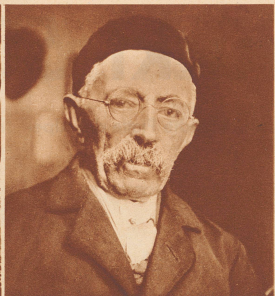
Jules Amez-Droz

aus La Chaux-de-Fonds hat das typische Gesicht des jurassischen Uhrmachers. Schon mit 14 Jahren lernte er dieses Metier und war viele Jahre Chef in einer Uhrenfabrik in La Chaux-de-Fonds. Erst 1919 kam er nach Frankreich. Verheiratet hat er sich im Elsaß. Von 6 Kindern sind nur noch 2 Töchter da, die ihn ab und zu besuchen. In seinem Stübchen im Asyl hat er etwas Werkzeug, dazu einen Schraubstock. Von ihnen kann er sich wohl bis an sein Lebensende nicht trennen. Fehlt im Asyl etwas an einer Uhr, dann holt man Papa Jules, er repariert sie sicher.



Madame Fanny Bourgeois

ist Waadtländerin aus Moudon. Ihr Vater war Lebensmittel. 30 Jahre lang war sie Concierge in der Ecole supérieure in Moudon, dann ließ ihr Sohn, welcher in Paris etabliert war, seine Mutter auch nach der Seine-Stadt kommen. Aber zum Unglück starb dieser bald, und die alte Mutter mit den Silberhaaren ist heute im Asyl versorgt. Ihre größte Freude hat sie an ihren Großkindern, wenn diese auf Besuch kommen.



Antonio Pagani

aus Mendrisio, geb. 1856. Auf die Frage, woran er sich noch am besten in der Schweiz erinnere, meinte Papa Pagani: an die Rekrutenschule und an den Murtens, der im Winter 1879 zugefroren war. Als junger Schreiner kam er nach Paris und hat genau 50 Jahre im gleichen Geschäft gearbeitet. Dreimal während dieses halben Jahrhunderts hat der Besitzer der Firma gewechselt. Großvater, Vater und Sohn waren seine Patrons. Verheiratet war er mit einer Parisierin. Seit zwei Jahren wohnt er nun im Asyl.



Herr und Frau Mantel

Der Zürlbieter aus Elgg ist im Jahre 1900 mit seiner Frau aus Stetten (Kt. Aargau) an die Weltausstellung nach Paris gekommen. Von Beruf war er Sticker und als solcher arbeitete er 3 Jahre in Madrid, ferner viele Jahre in Argenteuil bei Paris. Von 300 Maschinen seien heute noch 5 Stück in der Fabrik, klagt Vater Mantel. Alles hätte er verbrannt, um Arbeit zu finden, aber umsonst. Einer seiner Söhne erkrankte in der Schweiz, als dieser beim Großvater auf Besuch war. Seit 1919 waren sie nie mehr in der Schweiz, aber über dem Bett hängt ein Tableau mit farbigen Schweizerwappen und dabei die Bilder der Bundesräte Schulthess und Motta.



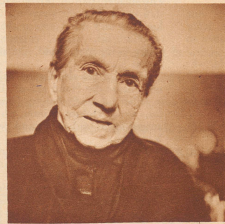
Madame Reymondez

kam im Jahre 1880 als Siebzehnjährige mit ihrem Bruder nach Paris. Beide dienten bei Familien als Hausbedienstete. Im Jahre 1884 verheiratete sie sich mit einem Uhrmacher, der 1930 starb. Sie hatte 10 Kinder, von denen nur noch 3 Töchter leben. Mme. Reymondez leitet die Direktion des Asyls und ist froh, hier für ihre alten Tage ein sorgenfreies Heim gefunden zu haben.



Monsieur Stucki

geb. 1858, sitzt in seinem Großvatersessel und zieht an seiner langen Türkenpfeife. Er ist Berner, war gelernter Werkzeugmacher und kam 1878 nach Paris. 53 Jahre lang arbeitete er beim gleichen Meister. Seine Frau war von Ringenberg. Sie war Dienstmädchen bei einer Gräfin in Paris, die hatte dort einmal beruflich zu tun, bei welcher Gelegenheit wir uns kennenlernten. Unterer Ehe entsprossen 3 Söhne, die alle den Krieg mitmachten, aber unverehrt zurückkehrten. Er zeigte mir die Photos seiner Söhne und der Frau, die vor 10 Jahren starb. — An seinem Tisch beim Fenster hat er einen Schraubstock befestigt. Er habe damit immer etwas zu «niggeln», was für ihn jetzt noch das Schönste sei. Er spricht noch sehr gut «Bärndütsch» und erinnert sich an alle Quartiere der Bundesstadt.



Madame Emma Légeron

Die heute 84 Jahre alte Mme. Légeron kann nicht mehr sagen, in welchem Jahr sie nach Paris kam. Auf alle Fälle seien es mehr als 50 Jahre her, seit sie von Murtens (Schweiz) weg sei. Zuerst habe sie in Familien gedient, dann habe sie sich mit einem Kupferschmied verheiratet, welcher aber im Jahre 1908 starb. — Sie erinnert sich noch gerne an die Ringmauern in Murtens. «Mais, Monsieur, was schreiben Sie denn da alles? Ich habe doch dort nichts Ungutes gemacht». Sie hatte ein wenig Angst vor dem Reporter, der so unvermutet in ihr stillen Stübchen eindrang und von ihr so mancherlei erfahren wollte.

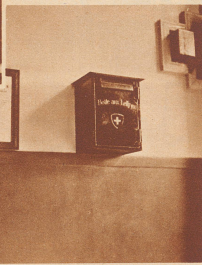
ASILE SUISSE

Besuch im Schweizer Altersheim in Paris

Bildbericht von Paul Senn



Das stattliche Haus «Asile Suisse des Vieillards de Paris» an der Avenue de St. Mandé in Paris. Kein Straßenlärm ist hier zu vernehmen, keine Eisenbahnen oder Fabriken stören die Ruhe. Hier wohnen die alten Schweizerleute und verbringen einen schönen Lebensabend. Unter dem Giebel ziert ein Schweizerwappen die Hausfassade. Darüber wundern sich zuweilen fremde Spaziergänger und fragen erstaunt: «Est-ce que c'est la Légation de Suisse?». Aber die befindet sich ja an der Avenue Hoche, in einem ganz andern Bezirk.



Um den schweizerischen Charakter des Hauses noch mehr zu betonen, hat die Postverwaltung dem Asyl einen Schweizer Briefkasten geschenkt, der nun zum täglichen Gebrauch im Hausgang hängt.

Madame et Monsieur Gentizon

Seit mehr als 25 Jahren liegt die Leitung des Asyls in ihren Händen. Mit großer Umsicht und zur Zufriedenheit der Aufsichtsbehörde und Insassen verwalten die beiden verest das Haus.



In diesem Monat April sind es sieben Jahre her, seit das Schweizer Altersheim an der Avenue St. Mandé 25 in Paris seine Tore öffnete. Das Asyl ist eine Gründung und ein Besitz der Schweizerkolonie in Paris. Es wurde erbaut zu dem Zwecke, Schweizern beiderlei Geschlechts, die 65 Lebensjahre überschritten haben und während mindestens 30 Jahren in Paris niedergelassen waren, in ihren alten Tagen eine Unterkunft zu gewähren. Dem Sinne und der Absicht seiner Gründer entsprechend, hat das Asyl denn auch in den vergangenen 70 Jahren getreu diesen Grundsatzen nachgelebt und ist zur großen Wohltat für Hunderte von alten gebrechlichen, bemittelten und bedürftigen Gliedern der Pariser Schweizerkolonie geworden. Augenblicklich beherbergt das Asyl über 70 Pensionäre. — Rund 30 000 Schweizer leben in der Weltstadt Paris. Was wissen wir in der Heimat von diesen Auslandschweizern, wenn wir nicht gerade persönlich an ihrem Schicksal beteiligt sind? Es gibt heute sehr viele notleidende Schweizer im Ausland, und wir in der Heimat sollten nie vergessen, daß es unendlich viel schwerer ist, arm zu sein in der Fremde, als arm zu sein in der Heimat.



Frédéric Gosteli

geb. 1857, stammt aus Laupen. Sein Vater war Müller und Frédéric wurde Metzger. 43 Jahre arbeitete er als Bankkredit in verschiedenen Schlichtereien in Paris. In einem Geschäft blieb er fast 20 Jahre. Heute ist er 79-jährig und Urgroßvater. Er ist noch gut auf den Beinen; aber mit dem «Bärndütsch», das er vor 60 Jahren wie seine Dorfkameraden sprach, geht es nicht mehr so geläufig.

Rechts:

Madame Charbonnier

75 Jahre alt, kam im Jahr 1879 von Le Locle nach Paris. Von Beruf war sie Schneiderin, aber zusammen mit einem Cousin betrieb sie in Paris ein Uhrengeschäft. — Seit 3 Jahren ist sie nun im Asyl. Sie ist hier gut aufgehoben und fühlt sich hier wie einst zu Hause.

